

A map of Brandenburg, Germany, is shown with a vibrant rainbow-colored diagonal stripe pattern. The stripes are in shades of red, orange, yellow, green, blue, and purple, running from the top-left to the bottom-right. The map is set against a dark blue background with white outlines of neighboring regions.

Brandenburg macht einfach

17 Ideen für eine
Welt von morgen



RENN

Regionale Netzstellen
Nachhaltigkeitsstrategien



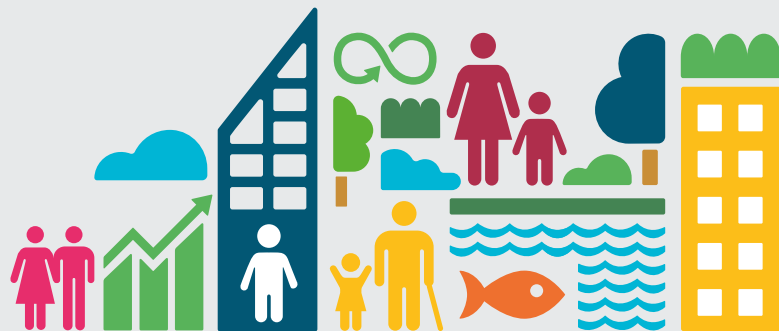
Über dieses Booklet

„Brandenburg macht einfach – 17 Ideen für eine Welt von morgen“ ist Teil einer 16-teiligen Publikationsreihe mit einer eigenen Ausgabe für jedes Bundesland.

Sie zeigt Menschen, die die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bereits anpacken und die Möglichkeiten in ihrer Region nutzen, um die Gesellschaft zukunftsfähiger zu machen. Sie liefert Ideen, wie jede und jeder Einzelne zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann.

Die Booklet-Reihe wird verantwortet von der RENN-Leitstelle, angesiedelt bei der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE), in Kooperation mit den vier Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN). Die RENN unterstützen Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung, die zu einer nachhaltigen Entwicklung in Deutschland beitragen wollen. Dafür vernetzen sie deren Initiativen und Kompetenzen lokal, regional und bundesweit.

→ WWW.RENN-NETZWERK.DE



„Gemeinschaftswerk Nachhaltige Entwicklung für Brandenburg? Prüfstein wird dabei sein, ob Nachhaltige Entwicklung als breit getragener, gesellschaftlicher Veränderungsprozess verstanden und durch breite Beteiligungsangebote zur Mitgestaltung gewährleistet wird. Darin liegt zugleich die Chance zur Stärkung demokratischer Teilhabe mit Blick auf die Zukunft Brandenburgs.“



Peter Ligner
(Vorsitzender),

Brandenburg 21 – Verein für nachhaltige Lokal-
und Regionalentwicklung im Land Brandenburg e.V.
RENN.mitte Koordinierungsstelle Brandenburg





Die Welt
in Zahlen
S. 10



Wohnen wie
in der Rößeler
Vorstadt
S. 16



Das andere
Reinheits-
gebot
S. 38



Was die 17
globalen Ziele
für Deutschland
bedeuten
S. 12



Schilf
statt Schiff
S. 42



Brandenburgs
Zukunft:
eine gemein-
same Sache
S. 14



Zum
Träumen im
Havelland
S. 34



Ganz
schön
nass hier
S. 40



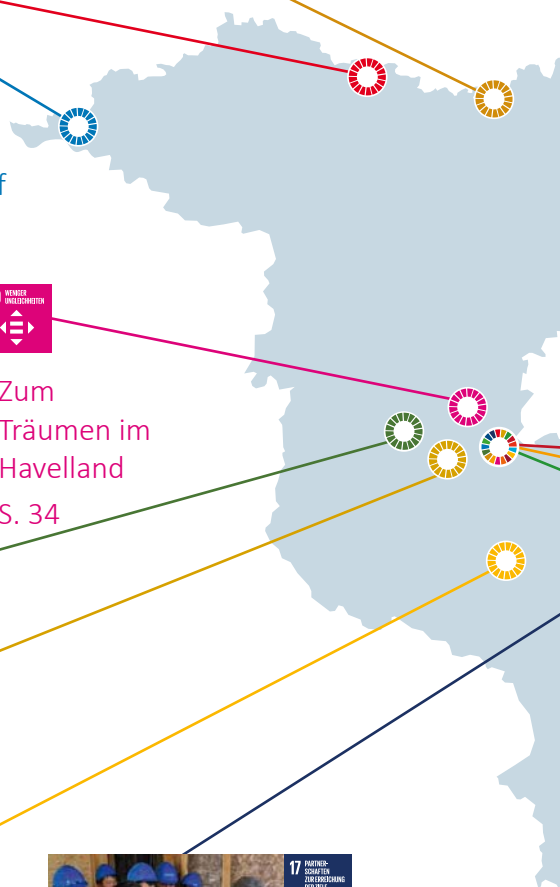
Die
geselligere
Tafelrunde
S. 18



Der Draht
zur Kunst
S. 28



Auf der
Walz in der
Mongolei
S. 48





Der Traum
vom Leben
in Würde
S. 24



Fische und
Boote auf dem
Trockenen
S. 26



Trainings-
platz
Natur
S. 44



Die Neuen
vom Gutshof
S. 32



Die Stadt
Strausberg wird
nachhaltig
S. 6



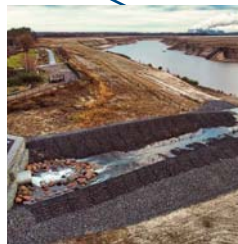
Klasse
Gemüse
S. 22



Branden-
burger Dörfer
leben auf
S. 36



Herr Eick
baut „ein
schönes Hotel“
S. 30



Branden-
burgs große
Debatte
S. 46



Schwester
Agnes bringt
Medizin
S. 20

Gerold Fierment,

geboren 1940, Diplom-Biologe, hat den Verein Brandenburg 21 für nachhaltige Lokal- und Regionalentwicklung mit gegründet. In seinem Wohnort Strausberg engagiert er sich seit 2001 für Nachhaltigkeit. Er ist dort Vorsitzender des ehrenamtlichen Agenda-Beirates, der die Lokale Agenda 2030 mit erarbeitet hat. Der Beirat wird von der Stadtverordnetenversammlung berufen und schickt in jede Ausschuss-Sitzung eine*n Vertreter*in.

| Foto: sD/MESDIA

„Es heißt, man brauche
30 Prozent der Bürger*innen,
um etwas ändern zu können.“

Wenn der Wasserpegel sinkt und immer mehr Menschen zuziehen, dann muss man sich etwas überlegen

Sich mit der Zukunft zu befassen „macht Freude“, sagt Gerold Fierment, der das Nachhaltigkeitsprogramm für Strausberg mit entwickelt hat

Interview: Hanna Gersmann

Herr Fierment, Strausberg – bekannt als „grüne Stadt am See“, eine knappe Stunde östlich von Berlin – plant seine Zukunft. Was macht Strausberg anders als andere Kommunen?

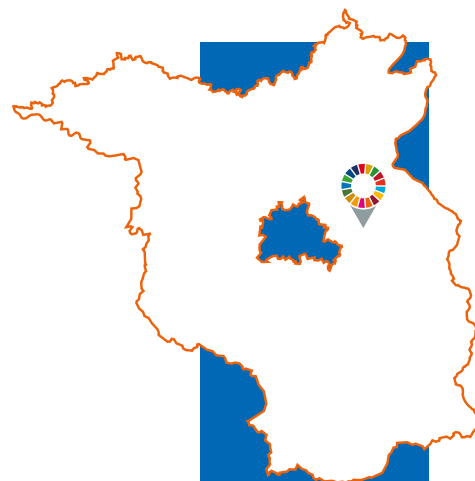
Gerold Fierment: Strausberg kümmert sich zum Beispiel um ein familienfreundliches Umfeld, bezahlbare Mieten, einen geringen Energiebedarf. Das ist sicher nicht einmalig, aber ich kenne keine andere Kommune in Brandenburg, die das in einem 38-seitigen Programm alles festgelegt hat.

Die Stadtverordnetenversammlung hat es beschlossen?

Allerdings, die von den Bürger*innen gewählten Stadtverordneten müssen nun bei der Verabschiedung des Haushalts und von Vorhaben prüfen, ob sie der Nachhaltigkeit entsprechen.

Strausberg hat sich alle 17 globalen Nachhaltigkeitsziele, die auch von den Kommunen umgesetzt werden sollen, auf einmal vorgenommen?

Wir haben acht Handlungsfelder ausgemacht und dann abgeklopft, in welcher Weise sich die globalen



Gemeinde
Strausberg

Einwohnerzahl
27.257

Fläche in km²
68

Bevölkerungsdichte
400,8 Einwohner*innen
je km²

Nachhaltigkeits-
strategie
seit 2001

Federführung
Agenda-Beirat
in Abstimmung
mit der Stadt-
verwaltung
Strausberg

11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



→ WWW.STADT-STRAUSBERG.DE



Marathon in Strausberg |
Foto: sD/MESDIA

Ziele auf der lokalen Ebene widerspiegeln. Mal ist der Bezug stärker, etwa bei Ziel 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“, 12 „Nachhaltiger Konsum und Produktion“ oder 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“, mal weniger. Das muss ja alles handhabbar bleiben.

„Es sollte schon Chefsache sein, und zwar in allen Ressorts.“

Ziel 10 „Weniger Ungleichheit“ etwa haben Sie wegfallen lassen?

Natürlich nicht, das Handlungsfeld „Soziales, Bildung, Kultur und Sport“ fängt das auf. Strausberg hat 29 Sportvereine mit rund 4000 Mitgliedern. Damit alle mitmachen können, unterstützt die Stadt die Vereine. Nutzen diese etwa die Anlagen im Sport und Erholungspark Strausberg, übernimmt die Stadt die Kaltmiete und 80 Prozent der Betriebskosten. Unsere Bürgermeisterin hat das mit

vorangebracht, Nachhaltigkeit überhaupt.

Ohne Bürgermeister*innen geht es nicht?

Es sollte schon Chefsache sein, und zwar in allen Ressorts. Das haben wir in der Agenda auch so festgelegt.

Wen braucht man noch als Verbündete?

Die Abgeordneten der Stadt oder Gemeinde. Und Augenmaß. Es macht keinen Sinn etwa zu fordern, dass alle Firmen der Stadt binnen kurzer Zeit ein Umweltmanagementsystem einführen müssen, wenn das bisher nur wenige haben.

Die größte Herausforderung in Strausberg?

Der Pegel des Straussees ist in den letzten Jahren um einen Meter gesunken. Das liegt zum einen an den heißen und trockenen Sommern, die wir durch den Klimawandel bekommen, zum anderen an der zunehmenden Grundwasserentnahme durch die Wasserwerke. Das hat ein Gutachten gezeigt. Strausberg versorgt auch die umliegenden Gemeinden mit Trinkwasser, in die immer mehr Berliner ziehen. Wir werden lernen müssen, weniger Wasser zu verbrauchen. Sachkundige Bürger*innen haben bereits

zusammen mit der Stadtverwaltung eine Taskforce Straussee gebildet.

Ihre persönliche Idee?

Damit Menschen aus der Hauptstadt auch in die Städte der weiteren Umgebung ziehen und der Siedlungsdruck in der direkten Umgebung Berlins abnimmt, sollten zum Beispiel auch alte Bahnverbindungen wieder eröffnet werden.

Wie gewinnt man die Bürger*innen für Nachhaltigkeit?

Reden, erklären, debattieren. Wir haben den Strausberger Nachhaltigkeitsbericht nicht nur veröffentlicht, sondern auch auf einer Veranstaltung zur Diskussion gestellt.

Sie engagieren sich seit Anfang 2000, braucht man heute mehr Überzeugungskraft als früher?

Der Klimawandel macht sich bemerkbar. Internationale Konflikte, wie der Krieg in Syrien, erschüttern. Die Herausforderungen sind größer als früher, das macht es schwerer. Angesichts dessen ist aber auch der Kreis derer gewachsen, die sagen: Es muss sich was tun! Zumal die Jugendlichen klar machen, dass sie ein Anrecht auf Zukunft haben.

Es gibt neuen Schub?

Es heißt, man brauche 30 Prozent der Bürger*innen, um etwas ändern zu können. Die bilden sich auch heraus. Das Problem ist, dass ihnen andere gegenüberstehen, die sich in Parteien organisieren, die mit Nachhaltigkeit nichts zu tun haben.

Wie hält man da durch?

Das ist nicht so schwer. Denn es macht Freude, sich in einer Zeit, die von Pessimismus geprägt ist, mit einer Zukunftsvision zu befassen. Ich habe vier Enkel. Ich möchte einen kleinen Beitrag leisten, um die heutigen Probleme zu lösen.

Ihr Tipp für alle, die eine Lokale Agenda 2030 für ihre Gemeinde erarbeiten wollen?

Der Agendabeirat in Strausberg hat das Programm in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung erarbeitet. Das ist entscheidend, weil man auch wissen muss, was praxistauglich ist. Außerdem hatten wir fachliche Unterstützung durch die Ökodata Gesellschaft für Ökosystemanalyse und Umweltdatenmanagement und die Complan Kommunalberatung. Das heißt: Machen Sie das nicht allein.



Belebte Altstadt |
Foto: sD/MEsDIA

11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN




12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ




Die Welt in Zahlen

1 

KEINE ARMUT

WELTWEIT: Mehr als **700 Mio. Menschen** leben in extremer Armut.
 ■ DEUTSCHLAND: **15,9 %** gelten in Deutschland als arm. Besonders betroffen: Kinder, Rentner*innen und Menschen mit Migrationshintergrund. In Deutschland gilt als arm, wer weniger als 60 % des Durchschnittslohns zur Verfügung hat.

2 

KEIN HUNGER

WELTWEIT: 2017 waren **821 Mio. Menschen unterernährt**. 49 Mio. Kinder unter 5 Jahren leiden an lebensbedrohlicher Abmagerung. ■ DEUTSCHLAND: Unterernährung bzw. der **Mangel an wichtigen Nährstoffen nimmt zu**, besonders bei Kindern, die in Armut aufwachsen. Gleichzeitig sind 47 % der Frauen, 62 % der Männer und 15 % der Kinder übergewichtig.

3 

GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN

WELTWEIT: 2017 starben immer noch **5,4 Mio.** Kinder, die nicht älter waren als 5 Jahre.
 ■ DEUTSCHLAND: 2018 starben **151 Frauen** und **279 Männer** je 100.000 Einwohner*innen vor dem 70. Lebensjahr. Hauptgründe: bösartige Neubildungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

4 

HOCHWERTIGE BILDUNG

WELTWEIT: **1 von 5 Kindern** zwischen 6 und 17 Jahren **geht nicht zur Schule**.
 ■ DEUTSCHLAND: In keinem industrialisierten Land ist der **Bildungserfolg** so stark **abhängig von Bildung und Einkommen der Eltern wie in Deutschland**.

5 


GESCHLECHTER-GLEICHHEIT

WELTWEIT: **25 %** der nationalen Parlamentsabgeordneten sind Frauen.
 ■ DEUTSCHLAND: Frauen haben im Schnitt rund **ein Fünftel weniger auf ihrem Gehaltszettel**. Der Anteil der Frauen in den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen liegt bei 35 %.

6 


SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen haben zu Hause keine Möglichkeit, sich die Hände zu waschen und sich so gegen COVID-19 zu schützen; 9 % verrichten ihre Notdurft im Freien.
 ■ DEUTSCHLAND: An **17 %** der Grundwassermessstellen wird der für **Nitrat** festgelegte **EU-Grenzwert** von 50 mg je Liter **überschritten**.

7 

BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen mangelt es an sauberen Brennstoffen und Technologien zum Kochen. ■ DEUTSCHLAND: 2019 wurden knapp 4,8 Mio. Stromsperrungen wegen unbezahlter Rechnungen angedroht. Etwa **290.000 Stromsperrungen** wurden **durchgeführt**.

8 

MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS-WACHSTUM

WELTWEIT: **Ein Fünftel** der jungen Menschen hat **keine Beschäftigung**, Schul- oder Berufsausbildung.
 ■ DEUTSCHLAND: Am „Earth Overshoot Day“ haben die Menschen alle Ressourcen des Jahres aufgebraucht, die die Erde regenerieren kann. Der **deutsche Erdüberlastungstag 2019 war am 3. Mai**.

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR

WELTWEIT: In den am wenigsten entwickelten Ländern nutzen **weniger als 1/5 das Internet**. ■ DEUTSCHLAND: **76 Euro** pro Einwohner*in ließ sich Deutschland im Jahr 2019 die **Erneuerung des Schienennetzes kosten** – und landet damit auf dem drittletzten Platz im Ranking von elf führenden Volkswirtschaften in Europa.

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN

WELTWEIT: In vielen Ländern fließt ein immer größer werdender Anteil des Einkommens den Reichen zu. Auf die ärmsten 40 % entfallen **weniger als 25 % des Gesamt-Einkommens**. ■ DEUTSCHLAND: Die reichsten **10 %** besitzen gut **zwei Drittel des Vermögens**. 102 Milliarden leben in Deutschland.

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN

WELTWEIT: **9 von 10 Stadtbewohner*innen atmen verschmutzte Luft** ein und nur 53 % haben eine Bus- oder Straßenbahnhaltestelle in ihrer Nähe. ■ DEUTSCHLAND: **48,2 Mio.** Autos müssen laut Kraftfahrtbundesamt deutschlandweit geparkt werden.

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION

WELTWEIT: Der **Material-Fußabdruck** pro Kopf ist in Hocheinkommensländern mehr als **13-mal so groß** wie in Ländern mit niedrigem Einkommen. ■ DEUTSCHLAND: Deutsche Verbraucher*innen kaufen im Schnitt **60 Kleidungsstücke pro Jahr**, tragen diese aber nur noch halb so lang wie vor 15 Jahren.

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ

WELTWEIT: Die globale **Mitteltemperatur** lag 2018 etwa **1 °C über** dem vorindustriellen Niveau. ■ DEUTSCHLAND: **14 %** der gesamten **CO₂-Emissionen** in Deutschland kommen **aus dem Gebäudesektor**. In ländlichen Regionen mit einem hohen Anteil an Einfamilienhäusern ist der Anteil oftmals noch höher.

14 LEBEN UNTER WASSER

WELTWEIT: Mehr als **10 Mio.** Tonnen Plastik gelangen Jahr für Jahr in die Ozeane. Als Mikroplastik einmal in der Umwelt, können die kleinen Partikel über große Distanzen transportiert werden und sind überall in allen Teilen der Welt nachweisbar. ■ DEUTSCHLAND: Etwa **600.000 m³ Plastik** lagern **am Grund der Nordsee**.

15 LEBEN AN LAND

WELTWEIT: Die Landverödung **bedroht ein Fünftel der Landfläche** und das Leben einer Milliarde Menschen. ■ DEUTSCHLAND: **Täglich** werden in Deutschland rund **56 Hektar zu Siedlungs- und Verkehrsflächen**. Das zerschneidet Lebensräume, beeinflusst Grundwasserhaushalt sowie CO₂-Emissionen und lässt Städte überhitzen.

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

WELTWEIT: Beschäftigte in **mehr als zwei Drittel** aller Länder **dürfen keine Gewerkschaft gründen**. ■ DEUTSCHLAND: Bei gut **16 % aller Betriebsratsneugründungen** zwischen 2013 und 2015 versuchten die Arbeitgeber, die Wahl zu **behindern**.

17 PARTNER-SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE

WELTWEIT: Die gesamte öffentliche Entwicklungshilfe blieb 2019 mit **147,4 Mrd. Dollar** fast unverändert, doch floss ein **höherer Anteil in die ärmsten Länder**. ■ DEUTSCHLAND: Der Anteil der **Einfuhren** aus den **am wenigsten entwickelten Ländern** an den gesamten Einfuhren nach Deutschland lag 2019 etwa bei **0,94 %**.

193 Staaten der Welt haben versprochen, dies zu ändern, auch Deutschland. Auf dem UN-Gipfel im September 2015 in New York haben sie die Agenda 2030 mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung beschlossen – weltweit.

Was die 17 globalen Ziele für Deutschland bedeuten

„Leaving no one behind“, niemanden zurücklassen – dieses Leitmotiv zieht sich durch die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen. Alle auf einem gemeinsamen Weg mitnehmen – vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist diese Aufforderung aktueller denn je. Die Kraft für die gemeinsame Sache fehlt, wenn sich zu viele abgehängt fühlen.

Deutschland hat zugesagt, die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele im eigenen Land umzusetzen und auch anderen Ländern dabei zu helfen. Die [Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie](#) der Bundesregierung ist dafür die Grundlage. Seit 2002 gibt es sie. 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Zielen verabschiedet; danach wurde auch die Strategie darauf ausgerichtet.

Doch die internationale Staatengemeinschaft hinkt hinter ihren Zusagen her; auf dem Nachhaltigkeitsgipfel 2019 ermahnte sie der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, endlich zu handeln. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Welt krisenfester werden muss – nachhaltiger. Denn: Fehlen zum Beispiel sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, wird es schwierig, sich durch Händewaschen

vor dem Coronavirus zu schützen. Und: Ohne Gesundheit nehmen Hunger und Armut zu, Bildung und Geschlechtergleichheit ab.

2021 hat Deutschland die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie erneut weiterentwickelt. Die Bundesregierung drückt damit aufs Tempo. Die Strategie beschreibt zu jedem der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele, was sich in Deutschland tun sollte. Sie macht sechs große Transformationsbereiche aus, die mehrere Ziele gleichzeitig betreffen:

1. Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit
2. Energiewende und Klimaschutz
3. Kreislaufwirtschaft
4. Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende
5. Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme
6. eine schadstofffreie Umwelt.



Bürger*innen-Engagement für 17 Ziele |
Foto: Gaby Ahnert





Auch im Bundestag geht es um Nachhaltigkeit | Foto: shutterstock.com

Weil sie alle betrifft, liegt die Federführung für die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie beim Bundeskanzleramt; unter Leitung des Kanzleramtschefs tagt der „Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung“.

Seit 2004 setzt der Bundestag zudem den parteiübergreifenden „Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBnE)“ ein. Er prüft, ob Gesetzesvorhaben mit der Nachhaltigkeitsstrategie vereinbar sind. Bereits seit 2001 gibt es den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), der als unabhängiges Beratungsgremium der Bundesregierung Vorschläge zur Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie macht.

Seit 2016 vernetzen zudem bundesweit vier „Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien“, kurz RENN, die Akteur*innen und Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Wirksamkeit der Strategie wird regelmäßig überprüft; alle zwei Jahre macht das Statistische Bundesamt dazu einen Bericht.

Nachhaltigkeit ist ein Gemeinschaftswerk, alle können und müssen mithelfen: Bürger*innen, Länder, Kommunen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Das Ziel: Das Leben wird für alle besser – überall auf der Welt, mit und auch in Deutschland.

Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie im Überblick

Seit 2002 hat Deutschland eine Nachhaltigkeitsstrategie. Sie ist die **Grundlage der deutschen Nachhaltigkeitspolitik**.

Schwerpunkte: Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit; Energiewende und Klimaschutz; Kreislaufwirtschaft; Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende; Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme; eine schadstofffreie Umwelt.

Die Strategie ist auf die **Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele** ausgerichtet.

Sie wird alle **vier Jahre überprüft und fortgeschrieben**.

Federführung: Bundeskanzleramt.

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Weiterentwicklung 2021

→ WWW.BUNDESREGIERUNG.DE/BREG-DE/THEMEN/NACHHALTIGKEITSPOLITIK



Brandenburgs Zukunft: eine gemeinsame Sache

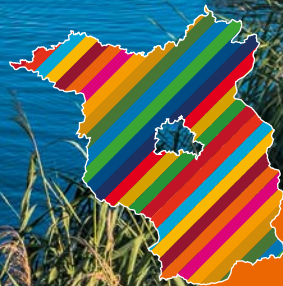
Die Brandenburger Landesregierung hat bereits 2014 – nach Beteiligung der Öffentlichkeit – die Nachhaltigkeitsstrategie „natürlich.nachhaltig.Brandenburg“ beschlossen. 2019 hat sie diese dann fortgeschrieben, konkretisiert, aktualisiert – und an den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen ausgerichtet.

Die Ziele gelten für die Landesregierung, aber auch für Kommunen, Organisationen, Verbände, jede*n Einzelne*n.

- **Brandenburgs Strategie hat 17 Ziele** und 33 Unterziele, die alle Gesellschaftsfragen berühren: Armutsbekämpfung, Ernährung, Gesundheit, Bildung, Gleichberechtigung, Umwelt- und Klimaschutz, menschenwürdige Arbeit, Frieden sowie Gerechtigkeit. Zu den Zielen gehören Indikatoren. Mit ihnen wird deutlich, wo das Land Brandenburg steht und wohin es gelangen will.
- **Die Schwerpunkte** sind dabei Wirtschaft und Arbeit in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg, lebenswerte Dörfer und Städte, Brandenburg als Modellregion für Energiewende und Klimaanpassung, zukunftsfähige Finanzpolitik, Bildung und nachhaltige Entwicklung.
- **Federführend** für die Nachhaltigkeitsstrategie und den Nachhaltigkeitsbeirat ist die Staatskanzlei des Landes Brandenburg, hier das Referat Regierungsplanung, Koordinierung Hauptstadtregion und Regionalentwicklung. Die Federführung für allgemeine Fragen der Nachhaltigen Entwicklung hat das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz, hier das Referat Klimaschutz, Nachhaltigkeit.

„Wir reagieren damit in Brandenburg auf globale Herausforderungen wie den Klimawandel, den demografischen Prozess, die schwieriger werdenden finanziellen Rahmenbedingungen sowie die Notwendigkeit, natürliche Ressourcen zu schützen. Unser Land hat eigene Handlungsmöglichkeiten. Wir wollen sie nutzen, um uns fit für die Zukunft zu machen.“

Dietmar Woidke, Brandenburgischer Ministerpräsident über die Nachhaltigkeitsstrategie „natürlich.nachhaltig.Brandenburg“



Menschen
machen
Zukunft ▶

17 Ideen aus
Brandenburg

Wohnen wie in der Röbeler Vorstadt

Die Landesarmutskonferenz stemmt sich gegen Niedrigrenten, Kinder- und Familienarmut oder steigende Mieten

Es tut sich Gutes, zum Beispiel in der Röbeler Vorstadt in Wittstock, einem liebevoll hergerichteten Wohnviertel: Die ehemaligen Offiziers- und Unteroffizierswohnungen sind modernisiert, ein Blockheizkraftwerk, mit dem die Energiekosten für die Mieter*innen halbiert wurden, läuft, Kois im Fischteich, Blumen im Gemeinschaftsgarten, Jugendclub und Senior*innentreff. Das Gesicht des Quartiers hat sich geändert, seit die städtische Wittstocker Gebäude- und Wohnungsverwaltung, GWV, vor einigen Jahren die Sanierung begonnen hat und für die entstandenen 550 Wohnungen nicht ruinöse, sondern bezahlbare Mieten nimmt. Für Andreas Kaczynski, den Sprecher der Landesarmutskonferenz, ist das beispielhaft. Aber: selten, zu selten.

15

Prozent

der Brandenburger*innen leben in Armut

„Wohnen ist das neue Thema in Brandenburg“, sagt er. Früher sei es um den Verfall der Mieten und den Abriss ganzer Stadtviertel gegangen. Doch „Berlin drängt nach draußen, entlang der Regionalbahnen steigt der Druck auf den Mietmarkt.“ Von Eberswalde zum Alexander-



platz in die Mitte von Berlin braucht man mit dem Zug nur eine knappe Stunde, von Rathenow oder Neuruppin ist es auch nicht länger. Mit dem Zuzug steigen jedoch die Mieten. Soziale Ungleichheiten verschärfen sich. Kaczynski und seine Mitstreiter*innen wollen das in die öffentliche Debatte einbringen. Und sie wollen Wege raus aus der Misere zeigen.

Denn: Die Brandenburger Landesarmutskonferenz versteht sich als Lobby für die Ärmere. Mehr als 30 Verbände, Kirchen, Selbsthilfe-Initiativen, zivilgesellschaftliche Gruppen haben sich darin zusammengeschlossen. Mitmachen kann jede*r. Kaczynski, studierter Sozialarbeiter und Theologe, hatte 2009 die Idee zur Landesarmutskonferenz. Zunächst hat sie sich – neben Mindestlöhnen, fairen Renten, Kindergrundsicherung – darum gekümmert, dass überhaupt Zahlen erhoben



Vorzeigeprojekt |
Foto: Gebäude- und
Wohnungsverwaltung
(GWV) GmbH Wittstock

wurden. Mittlerweile legt das Landesamt für Statistik jedes Jahr einen Bericht mit Sozialdaten vor. 15 bis 20 Prozent der Menschen lebten in Brandenburg in Armut, Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende, sagt Kaczynski. Und weiter: „Künftig werden immer mehr Brandenburger*innen auch im Ruhestand knapp bei Kasse sein, weil sie wie viele Ostdeutsche nach dem Mauerfall ihren Job verloren haben, lange Zeit keinen neuen fanden, überhaupt wenig verdient haben.“ Ihnen allen Gehör zu verschaffen sei umso dringlicher, weil Betroffene Armut häufig verschämt versteckten.

**„Künftig werden immer mehr
Brandenburger*innen auch im
Ruhestand knapp bei Kasse sein.“**

Wer ernsthaft etwas gegen rasant steigende Mieten tun wolle, dürfe nicht nur Neubaugebiete ausweisen, sagt Kaczynski, sondern müsse den sozialen Wohnungsbau mitdenken und soziale Treffpunkte schaffen – wie in der Röbeler Vorstadt. Auch für andere Städte könnte das ein Thema sein – Kaczynski lädt Politiker*innen und andere ein, sich das Quartier mit ihm zusammen anzuschauen.

→ WWW.LIGA-BRANDENBURG.DE

**1 KEINE
ARMUT**



**Armut in allen ihren
Formen und überall
beenden**

**3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN**



**5 GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT**



**8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM**



**10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN**



Die geselligere Tafelrunde

Der Ernährungsrat engagiert sich für eine regionale Lebensmittelkette und damit für besseres Schulessen

Das Essen kommt aus der Großküche, wird per LKW durch die Gegend gekarrt und landet dann als lauwarmer, vitaminarme Mahlzeit auf dem Teller? Nein, so stellen sich die Leute vom Ernährungsrat Brandenburg die Zukunft der Speisen in Schulen und Kitas, in Altenheimen und Kantinen nicht vor. Stattdessen soll es lokale Anbieter geben, die zum Beispiel mit Äpfeln und Möhren aus der Region kochen.

70 Prozent des in Brandenburg verkauften Obstes und Gemüses kommt derzeit nicht aus Brandenburg

Der Ernährungsrat will es leichter machen, gut zu essen und gesünder. Aber nicht nur das. Er will das Essen wieder als gesellige Tafelrunde etablieren und eine neue Beziehung schaffen zwischen Produzent*innen und Verbraucher*innen. Der Rat ist bundesweit der erste in einem Flächenland. In Berlin, in Hamburg, in Städten gibt es solche Räte schon länger, die die Ernährung nicht allein den Agrarkonzernen und Supermärkten überlassen und die industrielle Lebensmittelwirtschaft umbauen wollen. Denn das Unbehagen, wie mit Tieren, dem



Boden, dem Wasser umgegangen wird, wächst. Nur: Soll man den Bäuer*innen in der ohnehin gereizten Debatte um die Agrarpolitik noch mehr hineinreden?

„Im Gegenteil“, meint Marc Schreiber, der den Ernährungsrat zusammen mit Rahel Volz koordiniert: „Der Ernährungsrat versteht sich als Vermittler.“ Sie suchten das Gespräch „mit allen“. Mit Verbraucher*innen sowie mit konventionellen und Bio-Landwirt*innen. Mit Bäcker*innen, Metzger*innen und Einzelhändler*innen. Mit Schulen und Cateringbetrieben. Und mit der Politik. Das hat sich auch im Koalitionsvertrag der ersten rot-schwarz-grünen Landesregierung niedergeschlagen. Sie will „in Abstimmung mit dem Ernährungsrat“ eine Ernährungsstrategie für Brandenburg erarbeiten. Die soll dann etwa Ideen enthalten, wie regionale Wert-



Regionale Tafelrunde |
Foto: Sandra Wildemann



schöpfungsketten gestärkt werden können. Begonnen hat alles in der Region Prignitz-Ruppin. Dort hat Schreiber den ersten regionalen Ernährungsrat Brandenburgs mit gegründet. Havelland, Spreewald und andere folgten. Im landesweiten Ernährungsrat tauschen sie sich aus. Immer gehe es erst einmal um gegenseitiges Verständnis, sagt Volz, auch um „Aha-Effekte“.

„Es gibt in der Region noch gar nicht so viele Möhren, um alle zu versorgen.“

Erkenntnis Nummer eins: 70 Prozent des in Brandenburg verkauften Obstes und Gemüses kommt derzeit nicht aus Brandenburg. „Es gibt in der Region noch gar nicht so viele Möhren, um alle zu versorgen“, sagt Schreiber. Erkenntnis Nummer zwei: Landwirt*innen, die in den vergangenen Jahren in neue Ställe oder Technik investiert haben, müssen meist noch Kredite abzahlen. Ihnen fehlt Geld, um die Art der Bewirtschaftung sofort umzustellen. Der Ernährungsrat will Schritt für Schritt vorgehen, um für gutes Essen auf den Tellern zu sorgen.

→ WWW.ERNAEHRUNGSRAT-BRANDENBURG.DE

2 KEIN HUNGER



Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



15 LEBEN AN LAND



16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN



17 PARTNER-SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Schwester Agnes bringt Medizin

Mobile Arzthelfer*innen besuchen
in ländlichen Regionen Kranke

In einem Defa-Film, den das DDR-Fernsehen Mitte der siebziger Jahre zeigte, kurvte Schwester Agnes mit weißem Häubchen auf einem Schwalbe-Roller von Hausbesuch zu Hausbesuch. Die alleinstehende Frau Mitte Fünfzig, dargestellt von Agnes Kraus, spendete Pflaster und Trost und federte den Ärztemangel ab.

130 mobile Helfer*innen
in Brandenburg fahren zu den Kranken
nach Hause

„Erinnern Sie sich?“, fragt Christian Wehry von der Kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg. Diese hat mit der Krankenkasse AOK Nordost vor vielen Jahren die Gesellschaft IGiB, kurz für Innovative Gesundheitsversorgung in Brandenburg, gegründet. Später schloss sich die Barmer GEK an. Gemeinsam haben sie das Projekt „agnes zwei“ ins Leben gerufen. Denn: Noch immer fehlt es an Haus- und Fachärzt*innen auf dem Land, aber auch in der Stadt. Wehry sagt: „Nirgendwo sonst im Bundesgebiet versorgt ein Hausarzt so viele Patienten wie in Brandenburg. Und in entlegenen Regionen könnten dort schon 2030 mehr als 80 Prozent der Bevölkerung 65 Jahre und älter sein.“ Entsprechend viel



zu tun gäbe es für Mediziner*innen. Zugleich finden sich zu selten jüngere, die die Praxen von älteren Ärzt*innen übernehmen wollen. Also dachten die IGiB-Partner bei der Gesundheitsversorgung um. Das war 2009.

Die Idee: Nicht alles müssen überlastete Haus- oder Fachärzt*innen wie Gynäkolog*innen und Diabetolog*innen selber machen. Vitalwerte erheben, Heilmittel organisieren, Formulare für Kranken- und Pflegekassen ausfüllen und anderes können sie abgeben an mobile Helfer*innen. Diese fahren zu den Patient*innen nach Hause, in der Regel einmal pro Woche. Sie werden nur auf Weisung und im Auftrag der



Hausbesuch |
Foto: IGiB/Ruthe Zuntz

Ärzt*innen tätig und können sich im Zweifel schnell mit diesen per Handy absprechen. Sie waren zuvor zum Beispiel Arzthelfer*innen oder Krankenschwestern.

Längst wurde das Ausbildungsprogramm von der Bundesärztekammer übernommen und auf ganz Deutschland ausgedehnt. Allein in Brandenburg sind rund 130 mobile Helfer*innen unterwegs. Den Ärzt*innen selbst bleibt so mehr Zeit für die Sprechstunde, die Patient*innen sparen sich lange Anfahrten und überfüllte Wartezimmer. Auch für sie ist das eine Entlastung.

Auch die Zeit, die Agnes mitbringt, ist ein bisschen Medizin

Wehry erzählt von einer Frau, die gerne schon vor dem Termin am Fenster steht und darauf wartet, dass eine*r von Agnes zwei kommt. Auch die Zeit, die Agnes mitbringt, ist ein bisschen Medizin.

→ WWW.GESUNDEIDEENFÜRBRANDENBURG.DE

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



Ein gesundes Leben
für alle Menschen jeden
Alters gewährleisten
und ihr Wohlergehen
fördern

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Klasse Gemüse

Viele Kinder und Jugendliche wissen nicht, woher Obst und Gemüse kommen, das will die GemüseAckerdemie ändern

Wer in der Stadt aufwächst, hat selten die Chance zu sehen, wie genau für Essen geackert wird. Der Jugendreport Natur – für ihn befragten Forscher*innen um den Marburger Natursoziologen Rainer Brämer regelmäßig Schüler*innen – hat schon vor Jahren gezeigt, dass viele Kinder und Jugendliche wenig Ahnung haben von Natur und Landwirtschaft. Wie viele Eier ein Huhn am Tag legen kann, konnten nur 19 Prozent der befragten Schüler*innen sagen – ein Ei. Und manche vermuteten, dass Mangos in hiesigen Wäldern wachsen. Das will Christoph Schmitz, selbst auf dem Bauernhof aufgewachsen, Agrarwissenschaftler und Volkswirt, ändern.

11 Millionen Tonnen Essen landen jedes Jahr im Müll

Sein Ziel heißt: „Eine Generation, die weiß, was sie isst.“ Dafür hat er in Potsdam den Verein Ackerdemia gegründet und die GemüseAckerdemie ins Leben gerufen. Mit ihr können Kinder und Jugendliche erleben, wie Gemüse wächst und Natur funktioniert: Sie säen, pflanzen, wässern, hacken, ernten bis zu 30 verschiedene Gemüsearten innerhalb eines Jahres. Alles nach ökologischen Kriterien. Schmitz und seine Kolleg*innen richten sich gezielt an Kitas und Schulen. Zu Beginn hilft das Ackerdemia-



Manche Kinder vermuten, dass Mangos in hiesigen Wäldern wachsen

Team noch, ehrenamtliche AckerHelfer*innen sind auch dabei. Später machen die Schüler*innen die Ackerarbeit mit ihren Lehrer*innen allein. Die GemüseAckerdemie begleitet das ganze Jahr aber mit Unterrichtsmaterialien und Übungen. Während dieser Zeit gewinnen die Schüler*innen ein neues Verhältnis zu ihrem Essen. Schmitz erinnert sich an





Kohl-Spaß |
Foto: Ackerdemia e. V. |
oben rechts: Pflanzen-
kunde |
Foto: Katharina Kühnel



die Erzählung einer Lehrerin: „Die Schüler wollten viel zu hohe Preise für ihr Gemüse haben, da es ja viel Arbeit war.“ Und an den Satz eines Schulkindes: „Knubbelgemüse – da haben wir gelernt, dass es ganz gleich schmeckt, bloß, dass es halt weggeschmissen wird, weil die Leute das nicht kaufen.“

Wer weiß, wie viel Arbeit das Gemüse macht und dass eine Möhre viele Wochen wachsen muss, bevor sie geerntet wird, schätzt das Essen mehr, schmeißt es seltener weg. Noch landen im Jahr allein in Deutschland fast 11 Millionen Tonnen Essen im Müll.

Interessierte Lehrer*innen und Erzieher*innen könnten sich bei ihnen melden, sagt Schmitz – für klasse Gemüse.

→ WWW.GEMUESEACKERDEMIE.DE

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern



Der Traum vom Leben in Würde

Elizabeth Nigari kämpft mit anderen für die Rechte von geflüchteten Frauen

Die Enge, die fehlende Privatsphäre, das Leben in einem Flüchtlingsheim mit dem bangen Warten auf die Aufenthaltsgenehmigung und der ständigen Angst vor Abschiebung – sie hat das alles fünf Jahre lang im nordbrandenburgischen Prenzlau selbst durchgemacht. Elizabeth Nigari, geboren in Kenia, hat darum zusammen mit anderen Frauen die Initiative Women in Exile gegründet. Das war schon 2002.

12 Geflüchtete

kamen im August 2020 pro Tag in Brandenburg an

Im August 2020 kamen pro Tag im Schnitt zwölf Geflüchtete in Brandenburg an, vor allem aus der Russischen Föderation, Afghanistan, Syrien, aber auch aus Kenia. Die Zahlen schwanken, die Monate zuvor waren es weniger. Zumeist sind aber ein Drittel Frauen. Nach wie vor gilt: Der Start in Deutschland ist anders als gedacht, schwerer. Die Unterkünfte? Oft trostlos. Im Nirgendwo gelegen. Zum Teil schwer traumatisierte Menschen, sagt Nigari in Englisch, teilten sich einen Schlafraum. Die Küche, das Bad, alles sei beengt. Die Menschen sprächen aber zumeist nicht einmal dieselbe Sprache, würden



ihre Kultur gegenseitig nicht kennen. Die Konflikte: „zahlreich“.

Für Kinder gebe es kaum Freizeitangebote, Jungs versuchten dann oft, sich so wie die jungen Männer zu verhalten, täten zum Beispiel so, als ob sie rauchten oder Alkohol tranken. Und die Frauen? „Sie sind regelmäßig sexuellen Belästigungen und sexueller Gewalt ausgesetzt“, sagt Nigari. Sie und die Kinder, diejenigen, die besonders schutzbedürftig sind, bräuchten eigene Wohnungen, eine andere Art der Unterkunft.

Dieses Problem klar und öffentlich machen – das ist das eine, was die Frauen von Women in Exile versuchen. Sie organisieren Demonstrationen, Konferenzen, Workshops. Zum anderen versuchen sie, konkret zu



Women in Exile-
Aktivistinnen | oben
rechts: Gesundheits-
seminar |
Fotos: Women in Exile



helfen. Sie bemühen sich um Wohnungen für geflüchtete Frauen, sie fahren mit ihnen in die oft weit entfernten Krankenhäuser, wenn es nötig ist. Und sie klären sie über ihre Rechte im Asylverfahren auf. Einmal im Monat laden sie alle ein, sich in Berlin zu treffen, um dem Alltag zu entfliehen und sich auch gegenseitig Mut zuzusprechen. Women in Exile übernimmt die Fahrtkosten.

„Die Frauen sind regelmäßig sexuellen Belästigungen und sexueller Gewalt ausgesetzt.“

Was sich Nigari und die anderen für eine Unterstützung für ihre Arbeit wünschen? „Wir freuen uns über alle, die andere Sprachen sprechen können als Deutsch oder Englisch, wir brauchen immer Hilfe beim Übersetzen. Und der Verein lebt von Spenden“, sagt sie. Das Ziel sei: „Respekt. Und ein würdevolles Leben in Brandenburg für alle“ – eben auch für diejenigen, die gerade erst angekommen sind.

→ WWW.WOMEN-IN-EXILE.NET

3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN



5 GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT



Geschlechtergleich-
stellung erreichen
und alle Frauen und
Mädchen zur Selbst-
bestimmung befähigen

10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN



Fische und Boote auf dem Trockenen

Die Lokale Agenda 21 Oranienburg zeigt, wie sich Kommunen gegen Dürre und Starkregen rüsten sollten

In Oranienburg ist es zum Beispiel der Stintgraben zum Lehnitzsee. Anderen Gewässern in Brandenburg ergeht es aber ähnlich. „Noch 1970 bis 1980 war er voller Fische, seit langem ist er das nicht mehr, zu oft fällt er trocken“, sagt Stefan Kaden von der Lokalen Agenda 21 Oranienburg. Der Klimawandel setzt ihm zu. Nicht nur brechen Temperaturen Rekorde, sind Böden im Sommer bis in die Tiefe staubtrocken – der Wasserhaushalt insgesamt kommt durcheinander.

1,5 Grad Celsius plus seit 1950

In Oranienburg zeigt sich das besonders. In der Stadt mit dem ältesten Barockschloss der Mark Brandenburg und rundherum liegen viele Flüsse, Kanäle, Seen. Kaden sagt: „Auch Berufs- und Freizeitschiffe kommen oft nur noch langsam voran, weil die Pegel fallen.“ Und im Schlosspark verdorrten Bäume. Er musste auch schon wegen Waldbrandgefahr teilweise gesperrt werden.

Was kommt auf die Region zu? Die Lokale Agenda 21 Oranienburg e.V. hat dies mit dem Institut für angewandte Gewässerökologie mbH in Seddin bei Potsdam,



der Stadtwerke Oranienburg GmbH und der städtischen Tourismus- und Kulturgesellschaft Oranienburg gGmbH erforscht. Zusammen haben sie dafür das „Forum Oranienburger Wasser im Klimawandel – Anpassungsstrategien“ gegründet, kurz: FOWAKS. Das Bundesumweltministerium hat sie gefördert.

Am Ende überreichten sie der Stadt ein 12-seitiges Gutachten mit zahlreichen Empfehlungen. Darunter: Dächer begrünen, Langgraswiesen statt kurzem schnell vertrocknenden Rasen und Dickblattgewächse im Schlosspark wachsen lassen, Hobbygärtner zu sparsamem Umgang mit Wasser raten. Oder: Sich für Starkregen wappnen. Denn mit dem Klimawandel nehmen nicht nur Dürren, sondern auch andere Extremwetter zu. Und andere Konzepte für Schleusen und Schifffahrt entwickeln.

War das nicht furchtbar viel Arbeit? „Ja“, sagt Kaden, „aber es hat Spaß gemacht.“ Er ist vom Fach und Professor





Niedrigwasser |
Foto: Prof. Dr. Stefan
Kaden | oben
rechts: Professor
Kaden (rechts) mit
Mitstreiter*innen |
Foto: Lokale Agenda 21
Oranienburg e.V.



der Wasserwirtschaft. Das ist nicht jede*r. Aber wenn eine Kommune oder Region ähnliches vor hat, könne sie sich immer Expert*innen dazu holen, meint er. „Schließlich müssten sich alle Gemeinden in Brandenburg damit beschäftigen. Der Klimawandel betrifft alle.“

„Auch Berufs- und Freizeitschiffe kommen oft nur noch langsam voran, weil die Pegel fallen.“

Im Gutachten heißt es so: „Die ausgeprägten Trockenperioden 2016 bis 2017, extremer Starkregen im Sommer 2017 und die lang anhaltende Trockenheit im Jahr 2018 bis in den Sommer 2019“ seien „Blaupausen“ des Klimawandels. Nach Daten der Oranienburg am nächsten gelegenen Wetterstation in Zehdenick sei die Jahresmitteltemperatur seit 1950 um etwa 1,5 Grad Celsius gestiegen. Strategien, wie sich damit umgehen lässt, sind an der Zeit.

→ WWW.AGENDA21-ORANIENBURG.COM

3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN



6 SAUBERES WASSER
UND SANITÄR-
EINRICHTUNGEN



Verfügbarkeit und
nachhaltige Bewirt-
schaftung von Wasser
und Sanitärversorgung
für alle gewährleisten

13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



14 LEBEN UNTER
WASSER



16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN



Der Draht zur Kunst

Der Künstler Pablo Wendel belebt ein ehemaliges Kraftwerk in Luckenwalde – und den Ort selbst

Anschließen kann sich jede*r: Wer seinen Strom von „Performance Electrics“ in Luckenwalde bezieht, fördert über seine Nebenkosten Kunst. Pablo Wendel ist Geschäftsführer dieses besonderen Stromanbieters. Er, ausgebildet als Steinbildhauer, hat schon an verschiedenen Orten – in Berlin, in Stuttgart, in Brüssel, in São Paulo – Strom in Verbindung mit Kunst produziert, aber noch nie so wie in Luckenwalde.

75 Leute, Techniker*innen, Studierende, Künstler*innen aus der ganzen Welt sind schon gekommen

Die Energiewende sei bislang vor allem eine Sache der Techniker, der Ingenieure, meint Wendel. „Aber“, sagt er, „die Ästhetik, die Frage, wie sie Orte und Regionen verändert, kommt kaum vor.“ Dabei sei doch entscheidend, was zum Beispiel aus der Kohle-Infrastruktur werde, die einst aufwändig aufgebaut worden ist. Lässt sie sich umbauen, anders nutzen?

2017 hat Wendel das mehr als 100 Jahre alte E-Werk in Luckenwalde gekauft, ein denkmalgeschütztes Gebäude samt riesigem Grundstück. Bis zum Mauerfall hat es die Region mit Strom und Wärme aus Braunkohle versorgt,



später stand es jahrelang leer. Wendel begann mit der Restaurierung. Er arbeitete mit Leuten von vor Ort zusammen, die die Geschichte des Kraftwerks gut kennen. „Zeitzeugen“ nennt Wendel sie. Er holte Wissenschaftler*innen hinzu.

Sie überlegten gemeinsam, wie sich die alte Technologie umrüsten lässt. Über die Freiwilligen-Internetplattform Workaway kamen im Laufe der Zeit zudem gut 75 Helfende, Techniker*innen, Studierende, Künstler*innen aus der ganzen Welt nach Luckenwalde, die gegen Kost und Logis mit anpackten. Wendel: „Da waren sehr schöne Momente dabei.“ Und zur Eröffnung 2019 waren dann mehr als 1000 Leute da.

Heute ist das E-Werk ein Zentrum für Öko-Energie und zeitgenössische Kunst: In die alten Öfen des Kesselhauses kommen Holzhackschnitzel aus der Region. Aus dem so gewonnen Holzgas wird mit moderner Kraft-Wärme-



Im Kesselhaus | oben
rechts: Pablo Wendel |
Fotos: E-WERK
Luckenwalde

Kopplung-Technik Strom und Wärme erzeugt. Bis auf den Eigenbedarf wird alles ins öffentliche Netz eingespeist. Diese Energie kann über den von Wendel schon 2012 gegründeten gemeinnützigen Stromanbieter Performance Electrics bezogen werden. Der Erlös fließt in die weitere Entwicklung zeitgenössischer Kunst im E-Werk. In den ehemaligen Büroräumen in den oberen Geschossen sind Ateliers und Ausstellungsräume entstanden, die Künstler*innen mieten können. Auch in der 350 Quadratmeter großen Turbinenhalle gibt es Ausstellungsräume.

„Kunst wird hier vielleicht mehr wahrgenommen als in Berlin.“

Das alte Industriedenkmal ist ein Treffpunkt geworden, auch weil sich im ehemaligen Trafohäuschen zum Beispiel saisonale Küche essen lässt. Es elektrisiert einen ganzen Ort und eine ganze Region. „Kunst wird hier vielleicht mehr wahrgenommen als in Berlin, wo es so viel gibt, das das Einzelne fast untergeht“, sagt Wendel. Und weiter: „Es braucht solche Orte“. Der weltweit renommierte Künstler Wendel lebt mit seiner Familie mittlerweile auf dem Gelände des E-Werkes.

→ WWW.KUNSTSTROM.COM/STARTSEITE.HTML

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Zugang zu bezahlbarer, zuverlässiger, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern



Herr Eick baut „ein schönes Hotel“

Der Geschäftsführer des Waldhotels im Spreewald renoviert – mit Tischlern, Förstern und einem Ökoeinrichter aus der Region

Auf allen Vieren habe er gerade noch auf dem Boden gelegen, einen Schafwollteppich verlegt, sagt Thomas Eick. Eick baut um. Betten aus Kiefernholz vom Förster aus Doberlug-Kirchhain, Landkreis Elbe-Elster. Die neue Bibliothek in der Lobby aus Holz von Beeskower Robinien. Es ist eine Wende.

20 Euro mehr halten die Gäste nicht ab

„Das fing mit der Greta-Zeit an“, sagt Eick, „als inspiriert von der schwedischen Klimaaktivistin Jugendliche weltweit für mehr Klimaschutz auf die Straße gingen.“ Einerseits sei er Betriebswirt und Geschäftsführer des Waldhotels Eiche in Burg im Spreewald. Er müsse auch Leute beschäftigen. Andererseits sei er auf Usedom aufgewachsen, mit dem Meer, den Fischen, der Natur und Vater von zwei Kindern. Er wolle ihnen mal sagen können, er habe „nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt“. Dann hörte er von einem Kurs zu nachhaltigem Tourismus. Eigentlich wollte er aber nicht hingehen.

Der Kurs ist Teil des Projektes „Bewusst zu Gast“. Das hat der Verein Brandenburg 21 initiiert, der nachhaltige



Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg unterstützt. Fachlich betreut wird „Bewusst zu Gast“ von der Spreekademie in Raddusch im Spreewald. Deren Leiter ist Sebastian Zoepp. Auch wenn sich mit den Corona-Zeiten die Tourismusströme verlagert hätten, mancher ins Biosphärenreservat Spreewald reise statt nach Florida, sagt er, brauche es doch eine Idee, wie sich Leute langfristig begeistern ließen. Der Zeit entsprechend und „mit Qualität“, sagt Zoepp. Was das heißt? „In der Küche werden Zutaten aus der Region, der Saison oder aus dem Bio-Anbau verarbeitet. Und die Mitarbeiter*innen sind gut ausgebildet und werden dafür auch gut bezahlt, vielleicht besser als sonst üblich in der Region.“

Aber sich von Leuten vielleicht aus Berlin, Stuttgart, irgendeiner Stadt erzählen lassen, was sich in einem Hotel im Wald besser machen ließe? Nur, um dann noch ein Zertifikat zu haben? Immer diese Trends, schlimm



Möbelbau | oben
rechts: Teppichaus-
wahl |
Fotos: Waldhotel Eiche



„Wir holen die Natur zurück ins Hotel.“

sei das in der Gastronomie, sagt Eick: „Eine Zeitlang hieß es, ohne Extra-Schulung zur Servicequalität gehe nichts.“ Nur: Diesmal schienen ihm dann ein paar Programmpunkte doch interessant: ein alternativer Reiseanbieter sollte sprechen, ein Öko-Einrichter. Eick ging hin, blieb, machte alle fünf Kurs-Tage mit und dachte um.

Er beschloss zusammen mit den Besitzern des Hotels, „ein schönes Hotel“ zu bauen. Das Haus ist über 300 Jahre alt, der Dichter Theodor Fontane hat dort schon übernachtet, es soll eine Zukunft haben. Kaum ein Jahr nach dem Kurs gibt Eick auch dem Tischler, dem Öko-Einrichter, dem Förster aus der Umgebung eine Zukunft – und seinen Mitarbeiter*innen.

Er habe hier und da mal 10 oder 20 Euro aufgeschlagen, sagt Eick. Die Gäste halte das aber nicht ab: „Wir holen die Natur zurück ins Hotel, das finden sie gut.“ Am nächsten Tag wird Thomas Eick wieder einen Schafwollteppich verlegen.

→ WWW.BEWUSSTZUGAST.DE

4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



**Dauerhaftes, breiten-
wirksames und nach-
haltiges Wirtschafts-
wachstum, produktive
Vollbeschäftigung und
menschenwürdige Arbeit
für alle fördern**

13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



15 LEBEN
AN LAND



Die Neuen vom Gutshof

Kreative sind nur in Berlin? Von wegen.
Immer öfter zieht es sie nach Brandenburg.
Das hat auch mit Philipp Hentschel zu tun

Prädikow, ein Dorf in der Märkischen Schweiz, 200 Einwohner*innen. Bisher. Etwa 80 werden mit ihren Kindern schon bald hinzukommen.

40 mögliche „Zukunftsorte“
gibt es bereits in Brandenburg

Der Gutshof stand über Jahre leer. Die Brennerei, die Schmiede, die Ställe und die Scheunen, die bis zur Wende in Betrieb waren – alles verfiel. Dann kam eine Gruppe von Berliner*innen, zumeist junge Kreative, die ihre Zukunft auf dem Land sahen statt in der Stadt, wo Wohnen teuer, das Gedränge groß ist. Allein leben wollten sie aber nicht.

Darum taten sie sich in der Mietergenossenschaft Selbstbau zusammen und gewannen die Stiftung Trias für sich. Die hat den Gutshof dann gekauft und die Gebäude per Erbbaurecht an die Mietergenossenschaft verpachtet. Seither arbeitet diese an einer neuen Heimat – und an einem Treffpunkt für das gesamte Dorf. Es ist ein „klassischer Zukunftsort“.

Ein Ort, wie ihn sich Philipp Hentschel vorstellt für Brandenburg. Er – in Brandenburg aufgewachsen, bevor er



nach Berlin zog – konnte es nicht mehr hören, er fand es auch falsch, dieses Vorurteil, dass die kreativen und innovativen Köpfe in Berlin seien, aber doch nicht in Brandenburg, nun wirklich nicht. Philipp Hentschel baut nicht nur an dem Gutshof Prädikow mit, er gründete auch das Netzwerk „Zukunftsorte“, um alle zu stärken, die Plattenbauten, Fabrikgelände, Höfe wieder beleben wollen.

**„Wir wollen nicht
ein urbanes Ufo sein.“**

Er will ermutigen – Facharbeiter*innen, Ärzt*innen, Leute, die sich in der Region eine neue Heimat schaffen, dazu ihren Wohnsitz verlegen, statt nur übers Wochenende zu bleiben. Denn der Umbau ist nicht immer einfach. Im Gutshof Prädikow zum Beispiel soll aus der ehemaligen kleinen Scheune am Hofeingang ein Café werden, im einstigen Haus des Gutsverwalters, im Backhaus und im Pferdestall sollen Wohnungen und Co-Working-Spaces entstehen, also



Phillipp Hentschel |
Foto: Will Jivcoff |
oben rechts: Flächen-
planung |
Foto: Eric Birnbaum



Büroplätze, an denen sich gemeinsam auch neue Geschäftsideen entwickeln lassen. Der Sanierungsbedarf ist enorm, nur stehen alle Gebäude auch unter Denkmalschutz.

In dem Netzwerk, erklärt Hentschel, kann man sich austauschen, wie sich was machen, finanzieren und „das Beste von Stadt und Land“ miteinander verbinden lässt. Er meint: „Wir wollen nicht ein urbanes Ufo sein, ein unbekanntes Flugobjekt mit Städtern, die meinen, alles besser zu wissen.“ In Prädikow arbeiten sie darum zumeist mit Handwerker*innen aus der Region zusammen. Sicher gebe es unter den Prädikower*innen auch Skepsis, aber die meisten kämen ihnen „mit offenen Armen“ entgegen.

Längst bekommt Hentschel auch Anfragen von Bürgermeister*innen und Kommunen mit leeren Gebäuden, die statt abgerissen mit Leben gefüllt werden könnten. Er zählt in Brandenburg bereits 40 mögliche Zukunftsorte. Hentschel selbst will in Prädikow bleiben, am liebsten ein Leben lang.

➔ WWW.ZUKUNFTSORTE.ORG

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



Widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Zum Träumen im Havelland

Geht es nach Dennis Hoenig-Ohnsorg, wird das Havelland die Ideenwerkstatt für sozial-ökologische Innovationen

Er hat sich Marketingkampagnen für Anti-Falten-Cremes ausgedacht, international gearbeitet, wollte aber nie eine klassische Karriere machen. Dennis Hoenig-Ohnsorg, Unternehmensberater, lebt heute im Havelland. Zusammen mit seiner Frau Christine hat er im Jahr 2015 die Zukunftswerft gegründet. Ihr Ziel: Menschen unterstützen, die die Welt schon besser machen, ihre Ideen und Projekte aber professionalisieren wollen.

500 Euro bekamen die Engagierten ganz unbürokratisch

Die Zukunftswerft hat dazu zum Beispiel schon zehn Mal ein „Engagiertenstipendium“ vergeben. Sie fand dafür Unterstützung beim Rat für Nachhaltige Entwicklung, der das über den Fonds Nachhaltigkeitskultur gefördert hat. Die Stipendiaten haben für ein Projekt 500 Euro bekommen. Das sei „eine ganz unbürokratische Hilfe für den Projektalltag“, sagt Hoenig-Ohnsorg. Dazu kamen sechs Monate kostenloses Coaching, Beratung und Vernetzung mit Experten durch die Zukunftswerft. Die Voraussetzung: Wer Stipendiat sein will, muss schon im Havelland wirken oder dorthin expandieren wollen.



So wie die 30 Ehrenamtlichen, die den roten Bus, den Bürgerbus Brieselang steuern, und sich fragten, wie sie mehr Fahrten anbieten können. Oder wie die Initiator*innen von „Herausforderung einfach machen“. Sie ermöglichen Jugendlichen, etwa eine Alpenüberquerung oder Floss-Expedition zu planen und zu machen. Nun fanden sie eine Möglichkeit, dies im Havelland zu finanzieren. Anderes Beispiel: Die Macher*innen des Projekts Via entwickelten Ideen, um Menschen im Havelland in der Trauer zu begleiten, und zwar digital.

Wer mit anderen über seine Projekte spricht, kommt wieder auf Neues, sagt Hoenig-Ohnsorg, und mache das Havelland „noch lebenswerter“. In diesem Sinn organisiert die Zukunftswerft obendrein die Konferenz: „Imagine Havelland!“. Der Titel ist angelehnt an den Song, den John



Vernetzung |
Foto: Carolin Eißler |
oben rechts: Begrü-
ßung |
Foto: Dennis Hoenig-
Ohnsorg



Die Ehrenamtlichen, die den Bürgerbus Brieselang steuern, sind auch dabei

Lennon 1971 schrieb – laut dem Magazin Rolling Stone sind das „22 anmutige, schlichte Songzeilen über den Glauben daran, dass man die Welt verändern und heilen kann, wenn die Menschen feststellen, dass sie dieselben Träume haben“. Da kann jede*r teilnehmen.

Findet Hoenig-Ohnsorg wieder finanzielle Unterstützung, wird er mit seiner Zukunftswerft weitere Stipendien vergeben. Seine ganz persönliche Vision: Das Havelland soll für sozial-ökologische Innovationen werden, was das Silicon Valley im Norden Kaliforniens für die technischen Innovationen ist – „ein Dreh und Angelpunkt“, sagt Hoenig-Ohnsorg.

→ WWW.ZUKUNFTSWERFT.ORG

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



Ungleichheit in und
zwischen Ländern
verringern

11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE



Brandenburger Dörfer leben auf

Kein Arzt, kein Friseursalon,
keine Zukunft? Es gibt Dörfler,
die sich etwas dagegen einfallen lassen

Marion Piek und ihre Mitstreiter*innen lasen immer wieder diese Schlagzeilen: „Das Sterben der Dörfer“, „die Landflucht“ oder auch „Dörfer lieber dicht machen?“. Piek sagt: „Wer, wenn nicht wir vor Ort selbst, kann was ändern.“ Was sie und die anderen den düsteren Beschreibungen entgegen setzen wollen? „Lebendige Dörfer!“

85

Einwohner*innen pro km² –
die Bevölkerungsdichte ist sehr gering

Dörfer, die nicht so aussehen, wie es in den Zeitungen steht: Friseursalon und Gasthof verrammelt. Lastwagen und Autos donnern durch den Ort, der landwirtschaftliche Betrieb dicht. Einen Discounter gibt es noch, etwas außerhalb. Der Hausarzt aber ist in Rente. Und der Bus kommt nur zweimal am Tag vorbei. So lassen sich Einwohner*innen kaum halten, hinzugewinnen schon gar nicht.

Brandenburg wächst, die Zahl der Einwohner*innen nimmt zu, mittlerweile nicht mehr nur im Speckgürtel von Berlin, sondern auch in gut angebundenen Städten.



Aber mit 85 Einwohner*innen je Quadratkilometer bleibt die Bevölkerungsdichte gering. Von allen Bundesländern ist nur Mecklenburg-Vorpommern noch dünner besiedelt. Die meisten Dörfer schrumpfen nach wie vor, auch wenn ab und zu einige Kreative und Berliner*innen zuziehen. „Die Menschen in den Dörfern fühlen sich oft abgehängt“, sagt Piek.

Sie und die anderen, die sich seit vielen Jahren im Verein Brandenburg 21 engagieren, kamen dann auf die Idee, wie sich auf dem Land etwas bewegen lässt – mit dem Tag der Dörfer. Fast alle 12 Monate findet er statt. Es laden zusammen ein: Brandenburg 21, der Verein Dorfbewegung Brandenburg, lokale Aktionsgruppen zur ländlichen Entwicklung aus der Region und die Bürgermeister*innen aus dem Ort, in dem der Tag stattfindet. Das gastgebende Dorf wechselt von Mal zu Mal. Jede*r ist eingeladen, Landes- und Kommunalpolitiker*innen und Fachleute kommen auch.



Zukunftsdebatte |
Foto: Verein Dorf-
bewegung Branden-
burg |
oben rechts: Marion
Piek (li.) |
Foto: Ulrich Wessolek



Der Tag der Dörfer ist in Neudeutsch ein Coaching fürs Dorf

Sie alle diskutieren gemeinsam, was in Dörfern getan werden und die Bevölkerung selbst in die Hand nehmen kann. Und wo welche Unterstützung der Politik nötig ist. Welchen Schub bringt etwa die Digitalisierung? Wie bleiben die Einwohner*innen mobil? Oder: Gibt es Spielräume bei kommunalen Finanzen? Der Tag der Dörfer ist ein Marktplatz für neue Perspektiven und auf Neudeutsch ein Coaching fürs Dorf.

Denn die entscheidende Frage lautet: Welche guten Ideen und Erfahrungen hat das eine Dorf, vom dem andere Dörfer lernen können? Manchmal gibt es ganz einfache Lösungen. Wo der Bus kaum fährt, kann zum Beispiel die Mitfahrbank am Ortsein- oder ausgang helfen. Wer sich setzt, signalisiert: Kann mich jemand mitnehmen?

Es ist ein neues Miteinander, damit Dörfer nicht abgeschrieben, sondern entwickelt werden.

→ WWW.NACHHALTIG-IN-BRANDENBURG.DE

9 INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



Städte und Siedlungen
inklusiv, sicher, wider-
standsfähig und nach-
haltig gestalten

16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN



Das andere Reinheitsgebot

Die Rheinsberger Preussenquelle will Teil der Klimawende sein – und macht dafür einen Schritt nach dem nächsten

Sie setzen sich Grenzen. Eine Anfrage aus Prag, Stuttgart, München? Nein, da lehnen die Mitarbeiter*innen der Rheinsberger Preussenquelle ab. Ihr Mineralwasser – es ist das erste biozertifizierte in Ostdeutschland – liefern sie nur in der Region. Sie wollen ihre Flaschen nicht kilometerweit transportieren, sondern kurze Wege, um das Klima nicht unnötig zu belasten. Aber: Ist Wasser nicht ohnehin einfach Wasser? Von wegen, es gibt diese Besonderheiten – und eine Art Reinheitsgebot.

600 Tonnen CO₂ werden pro Jahr für das „klimapositive Wasser“ ausgeglichen

Für Wasser gibt es bislang zwar kein staatliches Biosiegel. Doch hat vor mehreren Jahren die bayerische Brauerei Lammsbräu den Verein Qualitätsgemeinschaft Bio-Mineralwasser initiiert – und ein eigenes Ökosiegel. Wer das Label haben will, muss sich von einem unabhängigen Institut testen lassen. Die Preussenquelle hat das gemacht.

„Da fragten wir uns schon, wird unser Wasser diesen höchsten Ansprüchen gerecht“, sagt Chef Frank Stieldorf. Das Ergebnis kam, die Sorgen gingen: Schadstoffe



tauchten im Rheinsberger Brunnenwasser, wenn überhaupt, nur in Spuren weit unterhalb der gesetzlichen und der Vorgaben des Siegels auf. Das Engagement für Umweltschutz, damit Wasser weniger Belastungen ausgesetzt ist, war auch den Kriterien entsprechend. Die Firma unterstützt zum Beispiel den Naturpark Stechlin-Ruppiner Land. Sie macht auch einmal im Jahr einen Landwirtschaftstag für Bäuer*innen der Region zur Ökoproduktion und einen der Nachhaltigkeit für die Verbraucher*innen.

Sie leben von Bio, „aber auch dafür“, sagt Stieldorf. Das Unternehmen ist seit 2014 Tochter des Berliner Ökogroßhändlers Terra Naturkost. Bis zu zweimal im Jahr setzt sich Stieldorf mit seinen 25 Mitarbeiter*innen zusammen



Preussenquelle-Produktion | oben rechts:
Chef Stieldorf |
Fotos: Rheinsberger
Preussenquelle



und überlegt, was nächste Schritte sein können. So entstand auch die Idee vom „klimapositiven Wasser“.

Manchmal fängt es damit an, sich Grenzen zu setzen

Das Hamburger Beraterunternehmen Soil & More hat eine CO₂-Bilanz erstellt – für Produktion, Hin- und Rücktransport der Glaspfandflaschen, durchschnittliche Wege der Kund*innen, Arbeitswege der Mitarbeiter*innen, Dienstreisen, den Betrieb von Laptops, auch im Home-Office. Resultat: Rund 500 Tonnen CO₂ fallen pro Jahr an.

Die Preussenquelle gleicht nun jedes Jahr mehr als das aus: 600 Tonnen CO₂. Sie unterstützt Biolandwirte, die ihren Boden so bewirtschaften, dass Stück für Stück Humus aufgebaut wird, der Kohlenstoff aus der Luft bindet. Stieldorf: „Wir wollen als Unternehmen Teil der gesellschaftlichen Veränderung, Teil der Klimawende sein.“ Manchmal fängt es damit an, dass man sich Grenzen setzt.

→ WWW.PREUSSENQUELLE.DE
→ WWW.GRÜNES-MINERALWASSER.DE



8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



Nachhaltige Konsum-
und Produktions-
muster sicherstellen



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



15 LEBEN
AN LAND

Ganz schön nass hier

Privatleute und Firmen finanzieren das Moorprojekt Rehwiese und bessern ihre eigene Klimabilanz mit MoorFutures auf

Gesunde Moore sind eine Art Tresor für das Treibhausgas CO₂, also fantastische Klimaschützer. Doch seit den 50er Jahren wurden die meisten von ihnen trocken gelegt, Bauern nutzen sie als Wiesen, Weiden und Felder – so wie die Rehwiese, zehn von Wald umgebene Hektar im Landkreis Oberhavel.

80 Euro kostet
ein MoorFuture-Zertifikat

Martin Szaramowicz arbeitet mit seinen Kolleg*innen von der Flächenagentur Brandenburg daran, aus der Rehwiese wieder das zu machen, was sie mal war, ein nasses, torfiges Stück Natur. Finanziert wird das durch besondere Investoren: es sind Brandenburger und Berliner Privatleute oder Firmen, die ihre CO₂-Bilanz verbessern wollen.

Der Deal: Sie haben MoorFutures gekauft, regionale Klimaschutzzertifikate. Eines kostet 80 Euro und gleicht eine Tonne ihrer CO₂-Emissionen aus. Denn dafür werden knapp zehn Quadratmeter wieder vernässt. Nebenbei wird so auch noch ein wertvolles, artenreiches Biotop geschaffen, das zudem den Wasserhaushalt reguliert.



Wer mitmachen will, kann unter moorfutures-bb.de/ berechnung die eigene Klimabilanz errechnen, für sich privat, für ein Unternehmen oder für eine Veranstaltung. Pauschal werden für einen Tag Urlaub auf Rügen zum Beispiel 18,4 Kilo CO₂ fällig, im Allgäu 29,4, auf Mallorca 87,2. Und für Autofahrten von 40 Kilometern am Tag entstehen im Jahr rund 2,2 Tonnen CO₂. Ein Klick – und die entsprechende Zahl von Zertifikaten kann online bestellt werden.



Für einen Tag Urlaub auf Rügen werden 18,4 Kilogramm CO₂ fällig

Die Idee zu den MoorFutures stammt aus Mecklenburg-Vorpommern. Brandenburg zog dann genau wie Schleswig-Holstein nach. In den drei Ländern liegen rund 60 Prozent aller Niedermoore in Deutschland, aber nur die wenigsten sind intakt. Sie binden nicht nur keinen Kohlenstoff, sondern der bereits gebundene Kohlenstoff entweicht als CO₂ in die Atmosphäre. Die Folge: Die bundesweit trockengelegten Moore sind für gut fünf Prozent der deutschen Treibhausgasemissionen verantwortlich.

„MoorFutures ersetzen keine Politik“, sagt Szaramowicz, „aber beim Umweltschutz ist noch so viel zu tun, da ist jedes Engagement wichtig.“ Die Rehwiese steht jetzt wieder teils unter Wasser, seit 2012 Bagger Holz, Erde und Kieselsteine in den Graben eingebaut haben und das Wasser nicht mehr einfach abfließen kann. Zumal: Nicht nur Kraniche sind wieder gekommen, auch der Biber. Er baut Dämme und staut so auch den Graben auf.

Projektgebiet Rehwiese
links: Begehung mit
Martin Szaramowicz,
(li.) | oben rechts:
Libellenparadies |
Fotos: Flächenagentur
Brandenburg GmbH

→ WWW.MOORFUTURES-BB.DE

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

14 LEBEN UNTER WASSER



15 LEBEN AN LAND



Schilf statt Schiff

Die einen wollten aus der Elbe eine Wasserstraße machen, Leute wie Bodenstein-Dresler ein wildes Paradies

Die Elbe in der westlichen Prignitz, nahe dem Städtchen Lenzen: In den Wiesen mit dem Schilf grasen Wildpferde, die Liebenthaler Wildlinge. Biber und Störche lassen sich blicken, genau wie Kiebitze, Gänse, Enten. Eschen und Weiden, Ulmen und Schwarzpappeln wachsen. Es ist ein Wildparadies, in dem sich eine naturnahe Aue, ein Ökojuwel, entwickelt. Das war nicht immer so.

3/4 der natürlichen Auen und mehr sind in Deutschland verschwunden

Rückblick: Die einen legten sich nach der Wiedervereinigung ins Zeug, damit aus der Elbe eine „containerfähige Wasserstraße“ wird: die Lobby der Binnenschifffahrt, Hafenbetreiber, Industrie. Nur: Die Elbe, die über 70 Kilometer durch Brandenburg fließt, ist eine der letzten Ströme Europas, der sich noch durch ein weitgehend natürliches Bett wälzt. Die DDR unterließ es, dies zu betonieren und zu kanalisieren. Diese Elbe aufs Spiel setzen, sie dem Rhein vergleichbar ausbauen?

Naturschützer wie Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler vom Umweltverband BUND stemmten



sich dagegen, um den Fluss naturnah zu erhalten und seine Auenreste, die zugunsten von Bau- und Ackerland zusammengeschrumpft waren, zu vergrößern. „Mehr als drei Viertel der natürlichen Auen sind deutschlandweit schon verschwunden. Auen beherbergen aber eine enorme Artenvielfalt“, sagt Bodenstein-Dresler.

Sie sind auch eine kostenlose Kläranlage. Das Schilf, die Weiden filtern aus dem Wasser Schadstoffe wie Schwermetalle, halten auch Nährstoffe wie Nitrat und Phosphor zurück. Und: Die Auen schützen einerseits vor Hochwasser, weil sie große Mengen Wasser aufnehmen können, andererseits puffern sie Trockenheit ab. Pflanzenreich wie sie sind, speichern sie zudem viel klimaschädliches CO₂.

Die Naturschützer suchten sich zahlreiche Verbündete, Leute aus der Kirche, aus der Wirtschaft wie den Hamburger Unternehmer Michael Otto oder die niedersächsische Bingo-Umweltstiftung. „Und wir haben Horst Möhring





Flusslandschaft Elbe |
Foto: Katharina Nabel/
DRV | oben rechts:
Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler |
Foto: Ulrike Bodenstein-Dresler

gefunden“, sagt Bodenstein-Dresler. Möhring leitete damals eine Agrargenossenschaft. Diese bewirtschaftete die Flächen an der Elbe, wo heute die Wildpferde grasen. Als Möhring erklärte, er stelle seine Flächen zu Verfügung, konnten die Naturschützer mit ihrem Projekt loslegen. Bund und Land übernahmen das Gros der Finanzierung. „Da rückten Riesenmaschinen an“, sagt Bodenstein-Dresler. Sie verlegten – das hatte es in Deutschland in so großem Stil noch nicht gegeben – den nah am Ufer liegenden Deich um gut einen Kilometer ins Landesinnere. So kann sich heute vor dem Deich die Aue auf viel größerer Fläche entwickeln. Denn die Elbe kann dort bei höherem Wasserstand nun 420 Hektar mehr als zuvor überfluten.

Auen schützen vor Hochwasser und puffern Trockenheit ab

Aber wenn der Elbe-Ausbau doch noch kommt? „Das macht einfach keinen Sinn“, sagt Bodenstein-Dresler, „die Elbe führt in Folge des Klimawandels immer öfter viel zu wenig Wasser für große Schiffe. Da hilft auch kein Ausbau.“ Für Schiffe gebe es aber längst eine Alternative: den Elbeseitenkanal.

→ WWW.BUND.NET/FLUESSE-GEWAESSER/LEBENDIGE-ELBAUEN/DAS-PROJEKT/

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

14 LEBEN UNTER WASSER



4 HOCHWERTIGE BILDUNG



6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



15 LEBEN AN LAND



Trainingsplatz Natur

Die Initiative Vielfalt in der Stadt in Eberswalde bringt Kindern das Grün wieder nah

Grau und öde war gestern. Erst haben sie den Müll weggeräumt, eine ausrangierte Couch, mehrere Waschmaschinen, Styropor, verrostete Fahrräder. Dann haben sie Bäume gepflanzt und Wege angelegt. Sie haben die Brache im Brandenburgischen Viertel in Eberswalde schöner gemacht, grüner, blühender. Die Aktion ist Teil des Projekts: „Vielfalt findet Stadt – gemeinsam Natur wagen“.

Man schätzt und schützt nur, was man kennt

Carolyn Schlenther, eine der Verantwortlichen, sagt: „Wir bringen in Eberswalde mit Kindern und Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten, auch mit Erwachsenen, das Blühende, das Bunte in die Stadt.“ Es ist eine Kooperation der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde und der Stiftung WaldWelten, gefördert über das Bundesprogramm Biologische Vielfalt, unterstützt von der EWE Stiftung. Die Idee: Man schätzt und schützt nur, was man kennt.

Der Baum zum Klettern, der Bach zum Frösche fangen – solche Spielräume sind, wenn mittlerweile nicht überall, in der Stadt auf jeden Fall selten. Damit fehlt vielen die Erfahrung mit Natur. Das ist das eine. Das andere: Pflanzen sind nicht nur für die biologische Vielfalt wichtig.



Sie filtern auch die Luft. Grünflächen speichern Wasser, lindern oder verhindern sogar Überschwemmungen. Und während Asphalt und Beton Wärmeinseln sind, wirkt Natur als Frischluftschneise im Häusermeer.

Die Kolleg*innen von Schlenther sind ausgebildete Wildnispädagog*innen. Sie entwickeln Ideen, wie sich die Bedeutung der Natur vermitteln lässt, vor allem bei jenen, die auch sonst schon weniger Chancen im Leben haben. Es fängt schon mit Kleinigkeiten an: Auf www.vielfalt-findet-stadt.de gibt es zwei Texte, in denen die „biologische Vielfalt“ erklärt wird, der eine ist für Kinder geschrieben, der andere für Jugendliche.





Projektteilnehmer
*innen |
Foto: Vielfalt findet
Stadt/Gabriela Adamski |
oben rechts: Projekt-
team |
Foto: Vielfalt findet
Stadt/Carolin Schlen-
ther



„Am Ende haben alle zusammen etwas geschaffen, das ihrs ist.“

Schlenther und ihre Mitstreiter*innen suchen sich zudem Partner*innen – Kitas, Schulen, Unternehmen, Vereine. Ihr Tipp für alle, die eine Initiative auf den Weg bringen wollen: „Überall gibt es Menschen, die solche Projekte unterstützen. Fragen Sie einfach nach!“ In Eberswalde hat sich zum Beispiel ein Landschaftsarchitekt Zeit genommen und ist mit den Jugendlichen durch die Stadt gelaufen und hat erklärt, warum er was pflanzt – und was nicht.

Auf der neu ergrünten Brache werden noch Infotafeln aufgestellt: Was zum Beispiel bringt der Steinhauken auf dem Boden dem Naturschutz? Insekten, Spinnen, Eidechsen und andere werden sich dort wohl fühlen. „Am Ende haben alle zusammen etwas geschaffen, das ihrs ist“, meint Schlenther. „Da wachsen sie selbst auch.“

→ WWW.VIELFALT-FINDET-STADT.DE

4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

15 LEBEN
AN LAND



Brandenburgs große Debatte

Das Potsdamer Forschungsinstitut IASS fördert den Austausch von Menschen, die Ideen für die Zukunft haben

Wie wollen die Brandenburger*innen künftig leben? Ira Matuschke vom Potsdamer Forschungsinstitut für transformative Nachhaltigkeitsforschung, IASS, leitet die Geschäftsstelle der Nachhaltigkeitsplattform Brandenburg. Über diese Plattform wollen sie und ihr Team – im Netz und mit persönlichen Treffen – eine große Debatte zur Zukunft organisieren. Die Plattform ist für alle Nachhaltigkeitsinitiativen in Brandenburg offen. Das Ziel: Sie alle sollen gemeinsam eine Vision für ihr Bundesland entwickeln, sich vernetzen und austauschen können.

Die Lausitz hat die Chance, zu einer Modellregion für Nachhaltigkeit zu werden

Ein Beispiel: Was kommt in der Lausitz nach der Kohle? Die Lausitz war schon vor dem Zweiten Weltkrieg eine Bergbauregion, für die DDR dann das Zentrum der Energieversorgung. Doch nach der Wende verloren von 80.000 Beschäftigten in der Kohle schon 90 Prozent ihren Job. Der Wirtschaftszweig wird nun ganz verschwinden, weil Deutschland den Ausstieg aus der Braunkohle beschlossen hat. Und nun?



Fragen dieser Art ließen sich nicht mit einem Masterplan von oben klären, glauben Matuschke und ihre Mitstreiter*innen. Mit den Bürger*innen, die sich vor Ort mit der Energieversorgung, der Mobilität, dem Tourismus, der Wirtschaft von morgen beschäftigen aber schon. So lud das IASS zur ersten Plenumsveranstaltung der Nachhaltigkeitsplattform nach Cottbus, der größten Stadt in der Lausitz.

Im November 2019 war das, nur wenige Monate, nachdem die Plattform ins Leben gerufen worden war, die vom Brandenburger Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz finanziert wird. 100 Gäste, die sich mit Nachhaltigkeit in Brandenburg beschäftigen,



Tagebausee, Lausitz |
Foto: photolike |
oben rechts:
Ira Matuschke |
Foto: IASS/Lotte Ostermann

kamen. Eines der Ergebnisse ihrer Diskussionen: Die Lausitz hat die Chance, zu einer Modellregion Deutschlands für Nachhaltigkeit zu werden, zum Beispiel mit neuen Forschungsstrukturen, mit einer innovativen Wirtschaft und einer Ökologisierung der Landschaft.

Jedes Jahr soll es ein solches Plenum geben, ohne die Debatte darauf zu beschränken. Auch im Internet soll ein Netzwerk wachsen – und damit die Möglichkeit, Ideen und Erfahrungen miteinander zu teilen. Regionale Initiativen können sich bei der Nachhaltigkeitsplattform eintragen. Der Vorteil, sagt Matuschke: „Sie sehen, wer alles in ihrer Region arbeitet oder sich mit demselben Thema beschäftigt. Sie können Kontakt aufnehmen, Veranstaltungen besuchen.“ Aber geht es ohne Politik?

„Nein“, sagt Matuschke. Die Plattform sei als „Scharnierstelle“ zu verstehen zwischen Nachhaltigkeitsinitiativen und Politik. Eine Steuerungsgruppe aus 23 Mitgliedern, darunter Landes- und Kommunalvertreter*innen, treffe sich regelmäßig, auch um zu klären, welchen Rahmen die Politik für ein gutes Leben in Brandenburg setzen müsse.

→ WWW.PLATTFORM-BB.DE

Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Auf der Walz in der Mongolei

Baruth/Mark geht eine bemerkenswerte Partnerschaft mit der mongolischen Stadt Murun ein

Früher lernten Gesell*innen auf der Walz mehr über ihr Handwerk, über fremde Orte. Sie sammelten Lebenserfahrung, tauschten Wissen aus. Heute sei die Gemeinde Baruth/Mark Teil einer Art „kommunalen Wanderschaft“. So sagt das Karsten Wittke. Er koordiniert die Partnerschaft der Gemeinde im Landkreis Teltow-Fläming mit der mongolischen Stadt Murun und meint: „Sehen, was die anderen machen. Das ist gut, um den eigenen Horizont zu erweitern.“

4.000

Einwegmasken schickte
Murun wegen Corona nach Deutschland

Baruth: gut 4.600 Einwohner*innen. Murun: 47.000. Baruth im gleichnamigen Urstromtal gelegen, Murun im nördlichen mongolischen Hochland. Es gibt enorme Unterschiede, aber auch eine Gemeinsamkeit: riesige Wälder und Wasser. Zu Deutsch heißt Murun „Fluss“.

So stehen mittlerweile – es war eines der ersten Projekte – Wasserfilter in zahlreichen Schulen von Murun. Das Leitungswasser der Stadt hat keine Trinkwasserqualität, im Supermarkt gibt es importiertes Wasser.



Mitarbeitende des Baruther Wasserversorgers Eigenbau WABAU, ein städtischer Betrieb, haben für die Wasserbetriebe vor Ort Schulungen gegeben – zum Umgang mit den Filtern, auch zum Arbeitsschutz. Zudem haben sie ein Wasserlabor zur Qualitätsprüfung mit aufgebaut.

Mit einem der jüngsten Projekte, Name: „Unser Haus“, ist ein Schulungszentrum für Handwerksberufe, Nachhaltigkeit und Ökologie in Murun entstanden. Das Gebäude: Holzständerbauweise, Dämmung nach DIN-Norm, modernes Heizungssystem. Die Bauarbeiten haben vor allem mongolische Firmen übernommen. Deutsche Firmen haben hochwertige Fenster geliefert, auch energiesparende Wärmepumpen. Auch haben sie für die Handwerker*innen in Murun Fortbildungen angeboten. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt hat dieses Projekt finanziell unterstützt, genau wie das Wasserprojekt auch.



Hand in Hand |
oben rechts: Trink-
wasserfilter in Muruns
Schulen |
Fotos: Fotoarchiv der
Stadt Baruth/ Mark

„Indem wir uns um die Mongolei kümmern, kümmern wir uns auch um Baruth.“

Gibt es Zuhause denn nicht genug zu tun? Er werde das oft gefragt, sagt Wittke, der Austausch sei aber ein gutes Training, um flexibel zu bleiben und auf mögliche Krisen reagieren zu können. Seine Antwort sei darum immer: „Indem wir uns um die Mongolei kümmern, kümmern wir uns auch um Baruth. Wir lernen voneinander, dass ein hoher Lebensstandard nicht selbstverständlich ist oder man Probleme verschieden angehen kann.“

Ein Beispiel: Als das Corona-Virus Deutschland im Frühjahr 2020 plötzlich lahm legte, schickte Murun 4.000 Einwegmasken nach Baruth/Mark. In Murun waren diese wie andernorts in Asien auch schon vor Corona üblich.

→ WWW.STADT-BARUTH-MARK.DE/SEITE/133753/NACHHALTIGE-KOMMUNE.HTML

Umsetzungsmittel
stärken und die Globale
Partnerschaft für nach-
haltige Entwicklung mit
neuem Leben erfüllen

**17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE**



Kontakt:

Ansprechpartner*innen RENN.mitte

Marion Piek, Peter Ligner

Brandenburg 21 – Verein für nachhaltige Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg e.V. (Vorstand)

RENN.mitte-Koordinierungsstelle Brandenburg

Lindenstraße 34

14467 Potsdam

T +49 (0) 152 33877263

T +49 (0) 177 2879691

E renn@nachhaltig-in-brandenburg.de

Ansprechpartnerinnen RENN-Leitstelle

Sabrina Ronco, Silja-Kristin Vogt

Rat für Nachhaltige Entwicklung

Geschäftsstelle c/o GIZ GmbH

Potsdamer Platz 10

10785 Berlin

T +49 (0) 30 338424-723 | T +49 (0) 30-338424-404

E info@renn-netzwerk.de

→ WWW.NACHHALTIGKEITSRAT.DE

→ WWW.RENN-NETZWERK.DE

Impressum:

V.i.S.d.P.: Sabrina Ronco, Leitstelle Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN)

Konzeption/Layout/Gestaltung:

Werbeagentur Kleine Arche GmbH, Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Redaktion:

Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Quellen S. 10/11:

Die Zahlen zur weltweiten Situation sind aus dem UN-SDG-Bericht 2019 und 2020. Die Zahlen zur Situation in

Deutschland stammen aus folgenden Quellen: Ziel 1: Paritätischer Armutsbericht 2020 |

Ziel 2: Menschenrechtsorganisation FIAN und Bundesernährungsministerium | Ziel 3: Nachhaltige Entwicklung in

Deutschland – Indikatorenbericht 2021 | Ziel 4: OECD, Sonderauswertung Pisa-Test 2015 |

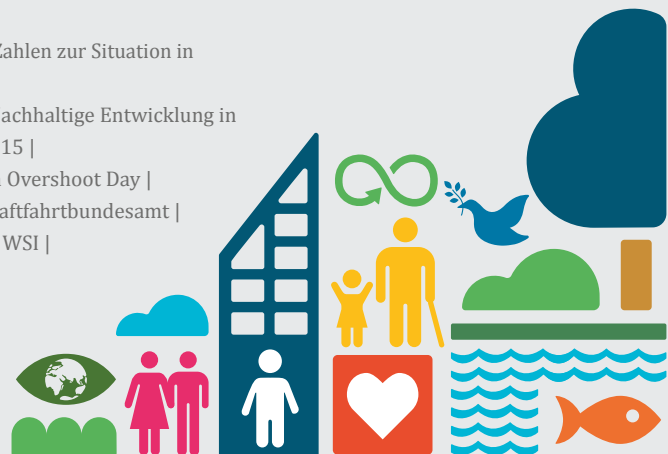
Ziel 5: Indikatorenbericht 2021 | Ziel 6: UBA | Ziel 7: Bundesnetzagentur | Ziel 8: Earth Overshoot Day |

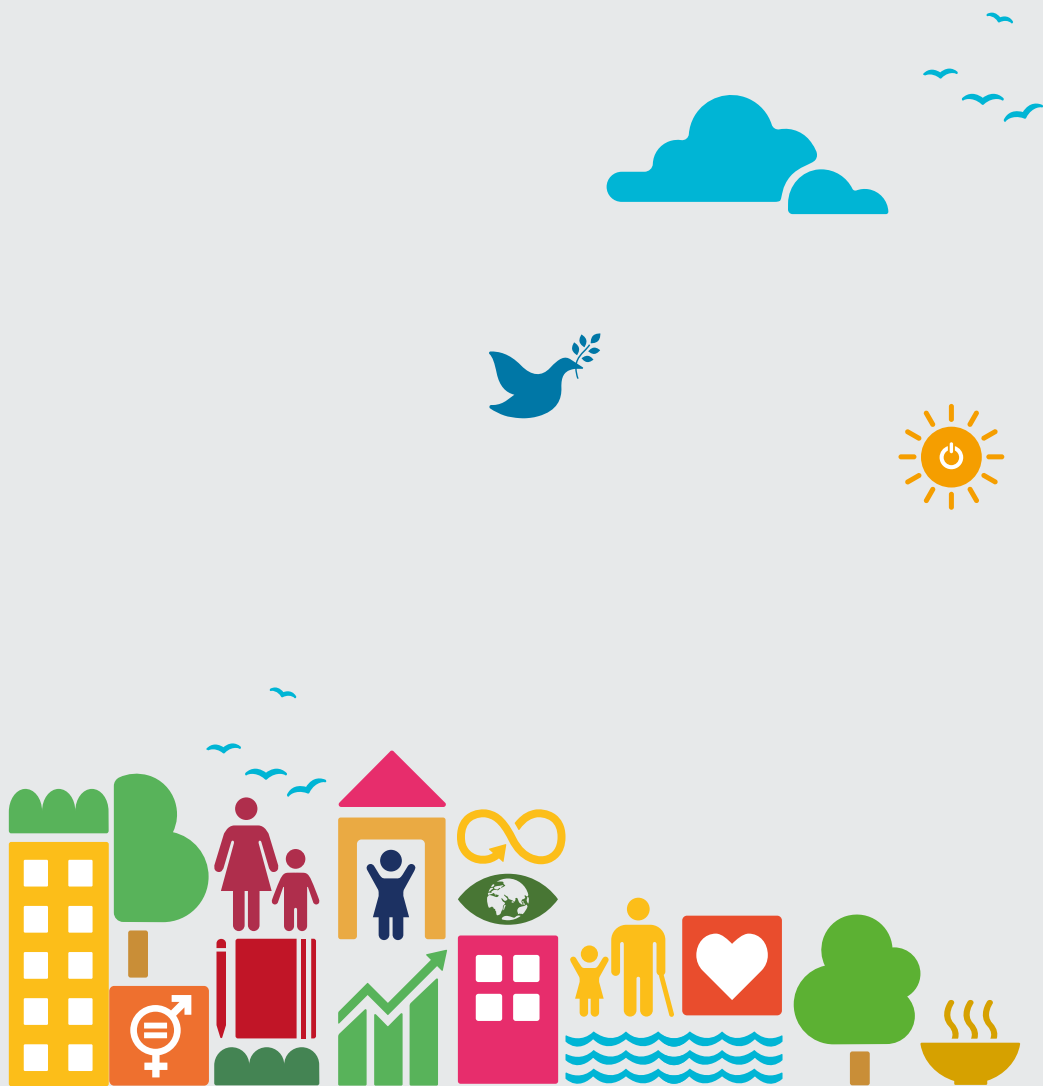
Ziel 9: Allianz pro Schiene | Ziel 10: DIW und „Forbes World's Billionaires“ | Ziel 11: Kraftfahrtbundesamt |


Ziel 12: Greenpeace | Ziel 13: Bundesregierung | Ziel 14: NABU | Ziel 15: UBA | Ziel 16: WSI |

Ziel 17: Indikatorenbericht 2021

gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier







„Wir freuen uns über alle,
die andere Sprachen sprechen können als
Deutsch oder Englisch, wir brauchen immer Hilfe
beim Übersetzen.“ Elizabeth Nigari

„Kunst wird hier vielleicht mehr
wahrgenommen als in Berlin.“ Pablo Wendel

„Wir holen die Natur
zurück ins Hotel.“ Thomas Eick

„Wir bringen in Eberswalde mit Kindern und
Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten,
auch mit Erwachsenen, das Blühende,
das Bunte in die Stadt.“ Carolin Schlenther